

Predigt zu Apostelgeschichte 17,22-34

-

Den Griechen ein Grieche – Zwischen Auferstehung und Zeitgeist

Liebe Geschwister in der Paulusgemeinde,

„Deutscher Zeitgeist ist grün, gesund und bürgerlich“, so titelte im Jahr 2016 eine große Zeitung (Zeit Online, 27.09.2016). Es handelt sich beim Zeitgeist natürlich nicht um ein grünes Gespenst mit Taschenuhr und deutschem Pass, das gerne ins Fitnessstudio geht und in einem Einfamilienhaus wohnt. Vielmehr geht es beim Zeitgeist darum, was einer Gemeinschaft von Menschen zu einer bestimmten Zeit besonders wichtig ist. Der Untertitel zur Überschrift lautet: „Freiheit, Fitness und Bioprodukte sind den Deutschen laut einer Studie besonders wichtig.“ Und ich vermute, ganz so viel hat sich da in den vergangenen 5 Jahren nicht dran geändert.

Unter „grün“ und „gesund“ kann man sich ja durchaus was vorstellen. Natur, Umwelt und Klima sind wichtige Themen. Genauso Fitness und Gesundheit. Aber was bedeutet eigentlich „bürgerlich“? Eine Umfrage aus dem Jahr 2020 zu wichtigen Lebensaspekten, Zielen und Werten hilft uns vielleicht weiter (*Aspekte im Leben - Besonders wichtige Werte und Ziele 2020 | Statista, veröffentlicht von V. Pawlik, 05.08.2020*). Die Frage lautete: Was halten Sie persönlich im Leben für besonders wichtig und erstrebenswert? Und im Ergebnis heißt es: „Die Deutschen lieben ihre Freunde [*– so das Ergebnis der Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse (AWA) aus dem Jahr 2020*]. Für mehr als 85 Prozent der befragten Personen waren gute Freunde und enge Beziehungen zu anderen Menschen der wichtigste Aspekt im Leben und damit wie in den Vorjahren Spitzenreiter der Umfrage. Gefolgt von dem Einsatz für die Familie und einer glücklichen Partnerschaft.

Christian Schulte – 25.04.2021

Übrigens bekamen die beiden Aspekte Religion bzw. eine feste Glaubensüberzeugung und Auseinandersetzung mit Sinnfragen des Lebens jeweils nur ca. 25 Prozent Zustimmung. Glaube und Religion spielen nur für ein Viertel der Menschen in Deutschland eine wichtige Rolle. Und zu diesen 25 Prozent gehören natürlich alle Konfessionen und Religionen.

Man darf davon ausgehen, dass das zur Zeit von Paulus ein bisschen anders war. So heißt es in Apostelgeschichte 17,16 über Athen: „Die Stadt war voller Götzenbilder.“ An jeder Ecke waren Tempel mit Götterstatuen. Hier hat man dann Opfergaben z.B. als Speise für die Götter vorbeigebracht und abgelegt. Für einen jüdisch sozialisierten Menschen wie Paulus muss das aber unerträglich gewesen sein. Bilder von Gott anzufertigen war ja undenkbar. Und so heißt es dann auch im gleichen Vers: „Als Paulus das sah, packte ihn der Zorn.“

Nun haben wir keine Tempel für Ares und Zeus, aber ja durchaus andere Orte, wohin es unsere Herzen zieht und wo die Götter unserer Zeit sitzen. Luther hat den Satz geprägt: „Woran du dein Herz hängst, das ist eigentlich dein Gott.“ Es ist durchaus interessant zu beobachten, was für Gefährte, Geschäfte und Bauten unser Stadtbild beherrschen. Oder mal zu gucken, wofür eigentlich Werbung auf Bannern, im Radio, Fernsehen und Internet gemacht wird. Die Fragen die sich auch uns stellen sind: Woran hängst du dein Herz? Und wem oder was dienst du?

Über diese Fragen kommt Paulus mit den Menschen in Athen ins Gespräch. Athen ist damals die symbolische Mitte der griechisch-römischen Kultur. Man könnte sagen die Kulturhauptstadt. Die Menschen in Athen waren weltoffen und neugierig. In der Apostelgeschichte (17,21) heißt es: „Die Athener und auch die Fremden, die dort lebten, waren nämlich sehr neugierig. Sie kannten keinen besseren Zeitvertreib, als stets das Neueste in Erfahrung zu bringen und

es weiterzuerzählen.“ Social Media lief damals zwar über andere Kanäle als WhatsApp und Instagram, aber war in der Sache schon vorhanden.

Und so geht Paulus in die Synagoge und auf den großen Marktplatz. Er scheut sich nicht davon zu reden, wovon sein Herz voll ist, und die damaligen Kommunikations-Kanäle zu füllen: Mit Jesus und seiner Auferstehung. Die Art wie Paulus das anstellt erinnert an dieser Stelle in der Apostelgeschichte an den großen Philosophen Sokrates und das ist in Athen natürlich beabsichtigt. Paulus Wirken bekommen einige Philosophen mit, diskutieren mit ihm und laden ihn sogar in den Rat bzw. das Gericht der Stadt auf den Areopag ein. Dort hält Paulus eine Rede und die hören wir uns jetzt an.

Predigttext Apostelgeschichte 17,22-34

Was ist mir aufgefallen? Vom Zorn über die Götterbilder, der Paulus so gepackt hatte, ist in der Rede nichts mehr zu spüren. Ganz im Gegenteil! Paulus tritt in seiner Rede extrem freundlich und wertschätzend auf. Er bezeichnet die

Bewohner von Athen als sehr fromme Leute. Paulus hat sich von seinem Zorn offensichtlich nicht regieren lassen, mag er vielleicht noch so berechtigt sein. Und man spürt, dass Paulus sich mit der Frömmigkeit der Athener und ihrer Religionsausübung ernsthaft beschäftigt hat. So nimmt er einen Aspekt ihrer Religionsausübung auf und knüpft dort an. Paulus greift den Altar für den unbekanntem Gott auf und sagt: „Das, was ihr dort verehrt habt, kann ich euch genau erzählen.“ Und so ist nicht gleich alles falsch, was die Athener gemacht haben. Das kann Türen öffnen. Natürlich bleibt Paulus dabei nicht stehen, aber er versucht sein Gegenüber da abzuholen, wo es ist.

Und so fängt Paulus bei Gott als Schöpfer an. Ganz am Anfang. Und wenn wir vorhin gehört haben, dass der Zeitgeist grün ist, dann besteht da doch auch für uns ein guter Anknüpfungspunkt. Viele Menschen erleben die Natur als einen heiligen Ort. Etwas, das geschützt werden muss und wo besondere Erfahrungen gemacht werden können. Kann man

Christian Schulte – 25.04.2021

darüber nicht ins Gespräch kommen? Vielleicht kann dann aus Natur wieder Schöpfung werden, wenn wir den Schöpfer ins Gespräch bringen.

Paulus malt den Menschen in Athen so die Größe Gottes vor Augen. Gott wohnt nicht in Tempeln. Er braucht nicht mit Essen versorgt zu werden. Vielmehr schenkt er uns Menschen das Leben, nämlich den Atem, und versorgt uns, hält uns bei Gesundheit. Er ist derjenige, der die ganze Menschheit geschaffen hat und diese Erde lenkt.

Und so frage ich mich: Ist nicht gerade der Atem eine besondere Erfahrung, die wirklich jeder Mensch machen kann? Nicht umsonst spielt er im Yoga und auch in diversen Fitness-Programmen eine so wichtige Rolle.

All das ist ja auch in unserer biblischen Tradition da, sowohl im Alten als auch im Neuen Testament. Paulus weiß bei dieser Erfahrung anzuknüpfen und will so die Athener locken. Und so kann er von Gott sagen: „Er wollte, dass die Menschen nach ihm suchen – ob sie ihn vielleicht spüren oder entdecken können. Denn keinem von uns ist er fern.“

Gott spüren und entdecken, das ist doch die Sehnsucht vieler Menschen, wahrscheinlich auch von vielen unter uns. Nicht nur was hören, lesen oder glauben, sondern spüren und entdecken. Der Philosoph Sören Kierkegaard schreibt: "Sehnsucht ist die Nabelschnur des höheren Lebens." (8. Feb. 1839, in: *Buch des Richters - Seine Tagebücher 1833-1855. Im Auszug aus dem Dänischen von Hermann Gottsched, Diederichs, Leipzig 1905. S. 19*) Und Paulus watscht diese Sehnsucht nicht ab, sondern greift sie auf und verstärkt sie. Gott ist KEINEM von uns fern. Das ist bemerkenswert. Keinem Menschen dem wir begegnen ist Gott fern und damit auch uns nicht. Die Begründung: „Durch ihn leben wir doch, bewegen wir uns und haben wir unser Dasein.“ Wenn Gott uns Menschen Leben schenkt, dann hat er auch ein Interesse an unserem Leben.

Um das zu untermauern greift Paulus sogar ein kurzes Zitat aus einem astrologischen Lehrgedicht eines griechischen Philosophen namens Aratos von Soloi (310 – 250 v. Chr.) auf:

„Wir sind sogar von seiner Art.“ Paulus findet in der Formulierung „von Gottes Art“ eine Brücke zur Ebenbildlichkeit des Menschen wie es die Schöpfungsgeschichte beschreibt. Paulus argumentiert dann weiter: Wenn wir aber als Menschen Ebenbilder Gottes sind, dann können die menschengemachten Götzenbilder in Athen auf keinen Fall Gott gleichen. Sie können ja nicht mal mit uns Menschen als lebendigen Wesen mithalten.

Und so fordert Paulus nun die Athener im Namen Gottes zum Umdenken und zur Lebensveränderung auf. Weg von ihren Göttern, hin zu dem einen Gott. Warum? Dieser Gott wird die Welt richten, denn er will Gerechtigkeit. Und damit dürfte Paulus auf dem Areopag auf offene Ohren stoßen. Denn für Gerechtigkeit war dieser Ort und diese Institution ja da. Auf der Seite des Rechts und des gerechten Richters sollte man schon sein. Aber woher soll man wissen, dass dieser Gott wirklich der alleinige Richter ist?

Paulus erzählt, dass dieses Gericht durch einen Mann geschieht, der hier interessanterweise ohne Namen bleibt. Die Legitimation Gericht zu halten, hat dieser Mann durch die Auferstehung von den Toten. Und nun landet Paulus bei seinem Zielpunkt. Bei Jesus und seiner Auferstehung. Die Auferstehung ist der ultimative Machterweis Gottes.

Und es ist das Ereignis, an dem sich die Geister scheiden. Damals und auch heute. Das erkennen wir an den Reaktionen der Zuhörer. Einige lachen Paulus aus. Sie lehnen ab. Andere wollen ein andermal mehr davon hören. Sie sind interessiert. Und einige schließen sich Paulus an und kommen zum Glauben. Sie sind berührt. Heiliger Geist statt Zeitgeist. Zwei von ihnen werden namentlich erwähnt: Dionysius, ein Mitglied des Areopag-Gremiums und eine Frau mit Namen Damaris. Das sind gute Nachrichten für alle Kanäle.

Amen.